

Friedrich-Martin Deuschle, Peter Kührt, Stefanie Schnabel, Jürgen Weber

Betrifft Wirtschaft

**Volks- und Betriebswirtschaftslehre mit
wirtschaftlichem Rechnungswesen
Wirtschaftsgymnasium – Eingangsklasse**

1. Auflage

Bestellnummer 11350

www.bildungsverlag1.de

Unter dem Dach des Bildungsverlages EINS sind die Verlage Gehlen, Kieser, Stam, Dähmlow, Dümmler, Wolf, Dürr + Kessler, Konkordia und Fortis zusammengeführt.

Bildungsverlag EINS
Sieglarer Straße 2, 53842 Troisdorf

ISBN 978-3-427-11350-8

© Copyright 2006: Bildungsverlag EINS GmbH, Troisdorf

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Vorwort

Das vorliegende Lehrbuch wendet sich an Lernende im **Profilfach Wirtschaft** an Wirtschaftsgymnasien in Baden-Württemberg. Als erster Teil einer dreibändigen Reihe für dieses Profilfach zeigt es Wege zur Gestaltung eines fächerübergreifenden volks- und betriebswirtschaftlichen Unterrichts auf.

Lebens- und Praxisbezüge, aber auch Bezugspunkte zur volks- und betriebswirtschaftlichen Theorie, werden durch die **Modellfamilie Volkmann** hergestellt, auf die sich die **Einstiegssituationen** des Buches beziehen. Sie ist eine deutsche Durchschnittsfamilie, die veranschaulicht, dass Wirtschaftslehre nicht graue Theorie sein muss, sondern den Alltag und die Lebenswelt aller Menschen unmittelbar und ganz konkret betrifft.

Am Beispiel einer Existenzgründung wird in das **betriebswirtschaftliche Denken** und in die Technik der Buchführung eingeführt, die in ein Unternehmensplanspiel unter Wettbewerbsbedingungen mündet.

Unternehmerisches Denken, betriebswirtschaftliche Entscheidungen sowie ziel- und praxisorientiertes Handeln können mithilfe des **Modellunternehmens InShirt e.K.** vermittelt werden.

Das innovative Anliegen des Buches kommt in seinen **handlungsorientierten Arbeitsaufträgen** zum Tragen, die regelmäßig den Einsatz des **Internet** und anderer **Neuer Medien** beinhalten. Unter dem Stichwort **HOT** finden Sie zahlreiche Anregungen für einen handlungs- und projektorientierten Unterricht. Dies geschieht durch Gruppenarbeit, Recherchen, Szenarien, Expertenbefragungen, Rollenspiele, Fallstudien, Talkshows, Simulationsspiele, Dissonanzmethode, Pro- und Contra-Methode sowie andere methodische Variationen. Im **Unterrichtsbegleitmaterial** (Best.-Nr. 11351) erfolgen eingehende Hinweise zu diesen Methoden und ihren Einsatzmöglichkeiten in der Unterrichtsarbeit.

Zusätzliche Hinweise auf inhaltliche Verknüpfungen mit den Inhalten der profilergänzenden Fächer **Global Studies (GS)**, **Finanzmanagement (FM)** und **Informationsmanagement (IM)** werden in der Randspalte aufgezeigt. Zahlreiche **Aufgaben**, ein **Abkürzungsverzeichnis** und ein **Stichwortverzeichnis** runden das umfassende Lernangebot für Schüler und Lehrkräfte ab.

Das Buch trägt dazu bei, die **komplexen Strukturen unserer Volkswirtschaft** und die **Handlungsmöglichkeiten und -restriktionen unternehmerischer Entscheidungen erfahrbar** zu machen und zugleich das eigene Verhalten zu reflektieren, um zu **Verhaltensänderungen** anzuregen. Durch Aktualität, Anschaulichkeit, Lebensnähe und emotionale Betroffenheit kann es gelingen, Lernende zu einer aktiven **Teilnahme** an einem komplexen und konfliktreichen gesellschaftlichen Gestaltungsprozess anzuregen.

„Betrifft Wirtschaft“ mit Familie Volkmann	11
--	----

Themenfeld: Grundlagen ökonomischen Denkens und Handelns 15

Themenbereich 1: Volkswirtschaftliche Grundbegriffe 16

1.1 Motive wirtschaftlichen Handelns	16
1.1.1 Bedürfnisvielfalt	16
1.1.2 Güterknappheit	17
1.2 Ökonomisches Prinzip	20
1.2.1 Eigennutz und Gemeinnutz	20
1.2.2 Grundlagen einer reflektierten Konsumentenentscheidung	22
HOT Handeln Menschen rational?	28
1.3 Güterarten	29
1.3.1 Einteilungsmöglichkeiten	29
1.3.2 Dilemmasituationen am Beispiel öffentlicher Güter	29
1.4 Volkswirtschaftliche Produktionsfaktoren	35
1.4.1 Produktionsfaktor Arbeit	35
1.4.2 Produktionsfaktor Boden	36
1.4.3 Kapital	37
HOT MACRO – ein kybernetisches Planspiel	39
HOT ecopolicy® – ein kybernetisches Planspiel	39
1.5 Natur als öffentliches Gut	40

Themenbereich 2: Bestimmungsfaktoren der gesellschaftlichen Güterproduktion 45

2.1 Arbeitsteilung und Arbeitsproduktivität	45
HOT Jeans – nein danke?	47
HOT Pro und Kontra: Sind Verbraucher ein Spielball der Werbung?	47
2.2 Kapitalbildung und Investition	48
2.3 Bildung als Humankapital	50
2.4 Kombination der Produktionsfaktoren	52
2.4.1 Optimale Verwendung der Produktionsfaktoren	52
2.4.2 Produktionspotenzial	54
2.4.3 Produktionsmöglichkeitenkurve	54
2.4.4 Minimalkostenkombination	55
2.4.5 Ökonomische und soziale Folgen einer Faktorsubstitution	57
HOT Kosten sparen durch Wertanalyse	59
HOT Umwelt schonen durch Öko-Audit	60
2.5 Betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Kostenbegriffe	61

Themenbereich 3: Marktmechanismen und Wirtschaftsordnung 64

3.1 Güterverteilung	64
3.1.1 Verteilungsprinzipien	64
3.1.2 Verteilungsgerechtigkeit	67
3.1.3 Verteilungskonflikte	68
HOT „Haste mal ‘nen Euro?“	71

3.2 Funktionen des Geldes	72
3.3 Einfacher Geld- und Güterkreislauf einer stationären Volkswirtschaft	74
3.3.1 Private Haushalte als Anbieter von Produktionsfaktoren	74
3.3.2 Private Unternehmen als Anbieter von Konsumgütern	75
3.3.3 Wertschöpfung und Faktoreinkommen	76
3.4 Idealtypische Wirtschaftsordnungen	78
3.4.1 Funktionsweise	78
3.4.2 Ordnungsrahmen	80
3.5 Marktmodell	82
3.5.1 Marktformen	82
3.5.2 Einheitspreisbildung	83
3.5.3 Funktionen des Preises	85
3.5.4 Vollkommener Markt und Einheitspreis	86
HOT Das Aktionärsspiel	89
HOT Als Nachfolger auf dem Ausbildungsmarkt: Wir suchen Ausbildungsplätze!	91

Themenfeld: Wirtschaftsordnung und Wirtschaftskreislauf in der Bundesrepublik Deutschland 92

Themenbereich 1: Marktwirtschaft und Soziale Marktwirtschaft . . . 93

1.1 Wurzeln und Grundlagen einer marktwirtschaftlichen Ordnung	93
1.1.1 Wirtschaftlicher Liberalismus	93
1.1.2 Weltwirtschaftskrise und Keynes	94
1.1.3 Das Ende des Nationalsozialismus und die Freiburger Schule	94
1.1.4 Marktwirtschaft im Zeitalter der Globalisierung	95
1.1.5 Historische Entwicklungsphasen der Sozialen Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949	95
1.2 Fehlentwicklungen in einer rein marktwirtschaftlichen Ordnung	97
1.2.1 Marktversagen	97
1.2.2 Gesellschaftlich unakzeptable Marktergebnisse	98
HOT Sind Soziale Marktwirtschaft und wirtschaftlicher Liberalismus noch zeitgemäß?	100
1.3 Grundlagen und Ordnungsmerkmale der Sozialen Marktwirtschaft	101
1.3.1 Leitbild	101
1.3.2 Grundgesetzlicher Rahmen	101
1.3.3 Wettbewerbsordnung	102
1.3.4 Arbeitsordnung	103
1.3.5 Sozialordnung	104
HOT Soziale Sicherung – nur noch eine Sentimentalität im Zeitalter der Globalisierung?	107

Themenbereich 2: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und Gegenstandsbereich der Volkswirtschaftslehre . . . 108

2.1 Gesamtwirtschaftliche Leistungserstellung und Leistungsverwendung	108
HOT Kennzahlen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung	112
HOT Orientierungsdaten staatlicher Wirtschaftspolitik	112
2.2 Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre	113

Themenfeld: Rechtliche und ökonomische Grundlagen des Handelns privater Haushalte		115
Themenbereich 1: Rechtliche Rahmenbedingungen		116
1.1	Rechts- und Geschäftsfähigkeit	116
	HOT Expertengruppen zum Thema „Rechts- und Geschäftsfähigkeit“	122
1.2	Willenserklärungen und Rechtsgeschäfte	123
1.2.1	Willenserklärungen	123
1.2.2	Arten von Rechtsgeschäften	124
1.2.3	Bindung an die Willenserklärung	124
1.3	Grenzen der Vertragsfreiheit	126
1.3.1	Vertragsfreiheit	127
1.3.2	Gesetzliche Formvorschriften	128
1.3.3	Nichtigkeit von Verträgen	129
1.3.4	Anfechtbarkeit von Verträgen	130
1.4	Allgemeine Geschäftsbedingungen	134
1.4.1	Begriff, Inhalte und Ziele	134
1.4.2	Regelungen des BGB	134
	HOT Rollenspiel „Allgemeine Geschäftsbedingungen der CLA-Computer GmbH“	137
1.5	Besitz und Eigentum	138
1.5.1	Begriffe	138
1.5.2	Übertragung von Eigentum	139
1.5.3	Einfacher Eigentumsvorbehalt	141
	HOT Expertengruppen zum Thema „Besitz und Eigentum“	143
	HOT Rollenspiel „Prüfung eines Immobilien-Angebots“	143
1.6	Zustandekommen des Kaufvertrags	146
1.6.1	Anfrage	146
1.6.2	Angebot	147
1.6.3	Bestellung	150
1.6.4	Kaufvertrag	152
1.6.5	Verbrauchsgüterkauf	154
	HOT Frage-Antwort-Spiel zum Thema „Kaufvertrag“	159
1.7	Fernabsatzverträge	160
1.8	Mangelhafte Lieferung (Schlechtleistung)	163
1.8.1	Mängelarten	163
1.8.2	Rechte des Käufers	165
1.8.3	Verjährung der Mängelansprüche	168
	HOT Rollenspiel „Mangelhafte Lieferungen bei der Modeboutique FUN&FASHION“	171
1.9	Lieferungsverzug (Nicht-Rechtzeitig-Lieferung)	172
1.9.1	Begriff und Voraussetzungen	172
1.9.2	Rechte des Käufers	172
1.10	Zahlungsverzug (Nicht-Rechtzeitig-Zahlung)	175
1.10.1	Begriff und Voraussetzungen	175
1.10.2	Rechte des Verkäufers	176

HOT	Mindmap zum Thema „Rechte der Vertragspartner“	180
HOT	Lernen an Stationen zum Themenbereich „Rechtliche Rahmenbedingungen“	180

Themenbereich 2: Zahlung, Finanzierung und Überschuldung 183

2.1	Inanspruchnahme von Bankdienstleistungen	183
2.1.1	Giro- und Überweisungsvertrag	183
2.1.2	Überweisung	186
2.1.3	Electronic Banking	191
2.1.4	Lastschrift	192
2.1.5	Debitkarten (Bankkarten)	194
2.1.6	Kreditkarten	198
2.1.7	Zahlungsformen des E-Commerce	202
HOT	Fallstudie „Girokontovergleich“	207
HOT	Konferenzspiel „Geldbörse“	207
HOT	Internetrecherche „Phishing und Kreditkartenmissbrauch im Internet“	208
2.2	Standardisierte Privatkredite	209
2.2.1	Dispositions kredit	209
2.2.2	Ratenkredit	210
2.3	Kreditsicherheiten	216
2.3.1	Selbsts chuldnerische Höchstbetragsbürgschaft	216
2.3.2	Lohn- und Gehaltsabtretung	217
2.3.3	Sicherungsübereignung	218
HOT	Fallstudie „Kreditsicherheiten“	222
2.4	Berechnungen im Rahmen von Zahlung und Finanzierung	223
2.4.1	Dreisatz und Währungsrechnen	223
2.4.2	Prozentrechnen	226
2.4.3	Zinsrechnung	231
2.5	Überschuldung privater Haushalte	242
2.5.1	Ursachen und Vermeidung der Überschuldung	243
2.5.2	Außergerichtliches Mahnverfahren	246
2.5.3	Gerichtliches Mahnverfahren	247
2.5.4	Vollstreckung und Pfändung	248
2.5.5	Verbraucherinsolvenz	251
HOT	Gruppenpuzzle	255
HOT	Welcher Geldtyp sind Sie?	256
HOT	Präsentation „Die Schuldenfalle schnappt bei Jugendlichen zu“	257
HOT	Fallstudie „Schuldenbereinigungsplan“	257

Themenfeld: Betriebswirtschaftliche Grundlagen des Handelns privater Unternehmen 258

Themenbereich 1: Existenzgründung durch Betriebsübernahme 259

1.1	Vorüberlegungen für eine Existenzgründung	259
1.1.1	Gründe für die Selbständigkeit	259
1.1.2	Chancen und Risiken der Selbständigkeit	261
1.1.3	Merkmale der Unternehmerpersönlichkeit	262

1.1.4	Geschäftsidee	269
1.1.5	Unternehmensziele	272
HOT	Thema „Existenzgründung“	276
	Das Modellunternehmen InShirt e. K.	281
1.2	Businessplan	286
1.2.1	Aufgaben	286
1.2.2	Aufbau eines Businessplans	288
HOT	Rollenspiel zum Thema „Bekomme ich einen Kredit?“	303
HOT	Online-Test: „Wie gut ist Ihr Business-Outfit?“	303
HOT	Online-Test: „Wie parkettsicher sind Sie?“	303
1.3	Realisierung der Geschäftsübernahme	304
1.3.1	Überblick über Rechtsformen der Unternehmung	304
1.3.2	Firma	305
1.3.3	Kaufmann	307
1.3.4	Handelsregister	310
1.3.5	Amtliche Formalitäten	311
1.3.6	Einzelunternehmen	313
HOT	Grafische Darstellung von Zahlenmaterial zum Thema „Rechtsform der Unternehmen“	316
HOT	Online-Formulare zum Thema „Amtliche Formalitäten“	316
	Themenbereich 2: Aufgabenbereiche und Prozesse	317
2.1	Materialwirtschaft	317
2.1.1	Ziele und Prozesse der Materialwirtschaft	317
2.1.2	Aufgaben und Zielkonflikt der Beschaffung	317
2.1.3	Absatzdaten und Bedarfsermittlung	318
2.1.4	Planung der Bestellmenge	319
2.1.5	Aufgaben der Lagerhaltung	320
2.1.6	Bestellverfahren	320
2.1.7	Bezugsquellen	322
2.1.8	Lagerkennzahlen	324
2.1.9	ABC-Analyse	327
2.2	Produktionswirtschaft	331
2.2.1	Bedeutung und Aufgaben der Produktionswirtschaft ...	331
2.2.2	Fertigungsverfahren ..	332
2.2.3	Arbeitsvorbereitung ..	333
2.2.4	Terminplanung mithilfe der Netzplantechnik ...	334
2.2.5	Auslastung der Maschinen	337
2.2.6	Bedeutung der Netzplantechnik für die Terminplanung ...	338
2.3	Absatzwirtschaft	340
2.3.1	Aufgaben der Absatzwirtschaft	340
2.3.2	Marktforschung	341
2.3.3	Produktpolitik	343
2.3.4	Preispolitik	347
2.3.5	Kommunikationspolitik	350
2.3.6	Distributionspolitik	354
2.3.7	Marketingmix	356
HOT	Präsentation „Marketingmix“	359

2.4	Geschäftsprozesse	360
2.4.1	Idee und Bedeutung der Geschäftsprozessorientierung	360
2.4.2	Vom funktionsorientierten zum prozessorientierten Ansatz	362
2.4.3	Funktionsübergreifender Geschäftsprozess	365
2.4.4	Enterprise Resource Planning	368
2.4.5	Geschäftsprozessmodellierung	370
2.5	Personalwirtschaft	373
2.5.1	Ermittlung des Personalbedarfs	373
2.5.2	Personalauswahl	374
2.5.3	Arbeitsvertrag	382
2.5.4	Betriebsvereinbarung	385
HOT	Projekt „Bewerbungen analysieren“	389
HOT	Projekt „Personalbeschaffung für das Unternehmen TurboFlash e. K.“	398

Themenfeld: Einführung in das externe Rechnungswesen 400

Themenbereich 1: Grundlagen der doppelten Buchführung 401

1.1	Inventur, Inventar und Bilanz	401
1.1.1	Inventur	401
1.1.2	Inventar	403
1.1.3	Bilanz	404
1.2	Bestandskonten	408
1.2.1	Wertveränderungen in der Bilanz	408
1.2.2	Wertveränderungen auf Bestandskonten erfassen	412
1.3	Buchungssatz	418
1.3.1	Einfacher Buchungssatz	418
1.3.2	Zusammengesetzter Buchungssatz	420
1.4	Ergebniskonten	424
1.4.1	Aufwands- und Ertragskonten	424
1.4.2	Abschluss der Ergebniskonten – GuV-Konto	427
1.5	Privatentnahmen und -einlagen	432
1.6	Einfacher Jahresabschluss	434
1.6.1	Eröffnungsbuchungen	435
1.6.2	Buchung der Geschäftsfälle	436
1.6.3	Abschlussbuchungen	436
1.6.4	Erstellung der Schlussbilanz und der GuV	438
1.6.5	Doppelte Ergebnisermittlung	440
1.7	Organisation der Buchführung	442
1.7.1	Kontenrahmen	443
1.7.2	Kontenplan	445
1.7.3	Bücher der Buchführung	446
1.8	Umsatzsteuer	448
1.8.1	Grundlagen	449
1.8.2	Ein- und Verkauf von Handelswaren mit Umsatzsteuer	452
HOT	Projekt „Umsatzsteuer-Voranmeldung“	458
HOT	Internetrecherche „Umsatzsteuersätze in den EU-Mitgliedsstaaten“	458

Themenbereich 2: Geschäftsprozesse erfassen und buchen 459

2.1 Beschaffung von Material	459
2.1.1 Bestandsorientierte Buchung beim Materialeinkauf	459
2.1.2 Materialverbrauch	462
HOT Projekt „Verbrauchsorientierte Buchungen im Beschaffungsbereich“ ..	469
2.2 Verkauf von Erzeugnissen	470
2.3 Bestandsveränderungen	472
2.3.1 Bestandsmehrung fertige Erzeugnisse	473
2.3.2 Bestandsminderung fertige Erzeugnisse	474
2.4 Inventurdifferenzen	477
2.4.1 Stornobuchungen	477
2.4.2 Mengenabweichungen	479
2.4.3 Unübliche Mengenabweichungen	480
2.5 Lohn- und Gehaltsbuchhaltung	482
2.5.1 Betriebswirtschaftliche Aspekte	483
2.5.2 Entgeltbestandteile	484
2.5.3 Lohn- und Kirchensteuer, Solidaritätszuschlag	486
2.5.4 Sozialversicherungsbeiträge	487
2.5.5 Buchung der Personalaufwendungen	489
2.6 Anlagenbuchhaltung	492
2.6.1 Zugänge von Anlagegütern einschließlich Anschaffungsnebenkosten	493
2.6.2 Abschreibungen	495
2.6.3 Abschreibungsverfahren	497
2.6.4 Geringwertige Wirtschaftsgüter	503
HOT Steuerliche Auswirkung der Abschreibung	507
2.7 Rückstellungen	509
2.7.1 Gesetzliche Grundlagen	509
2.7.2 Bildung von Rückstellungen	510
2.7.3 Auflösung von Rückstellungen	511
HOT Beleggeschäftsgang mit Personenkonten	514

Themenfeld: Wettbewerbssimulation I 526

Themenbereich 1: Unternehmerische Entscheidungen 527

1.1 Grundlagen der Wettbewerbssimulation	527
1.2 Ablauf eines Unternehmensplanspiels TOPSIM-DELTA	529
Abkürzungsverzeichnis	532
Sachwortverzeichnis	536
Kontenrahmen	

Themenbereich 3: Marktmechanismen und Wirtschaftsordnung

3.1 Güterverteilung

Susanne berichtet: „*Ver.di fordert für das Hotel- und Gaststättengewerbe eine Lohn-erhöhung von 4,6 % und 35,00 EUR für Azubis, aber die Arbeitgeber weigern sich und verlangen einen freiwilligen Lohnverzicht von 3 %. Da bin ich ja gespannt, wie die Tarifverhandlungen ausgehen.*“ – „*Die werden sich wie immer in der Mitte einigen*“, vermutet Herr Volkmann. Aber Susannes Mutter ist pessimistischer: „*Die Gewerkschaften haben doch heute gegen die Arbeitgeber keine Chance mehr, und schon gar nicht im Gaststättengewerbe!*“ Hannes sieht das Ganze gelassen: „*Not-falls musst du einfach öfters mal bei Oma vorbeischaun ...*“

3.1.1 Verteilungsprinzipien

Leider gibt es nur wenige Untersuchungen zur Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums in unserer Volkswirtschaft. Zudem sind die Zahlen nicht sehr aktuell, sodass wir die Einkommens- und Vermögensverhältnisse in Deutschland nur bruchstückhaft nachzeichnen können.

Der seit Gründung der Bundesrepublik zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2005 zeigt, dass Deutschland ein wohlhabendes Land ist. Viele private Haushalte in Deutschland verfügen über **hohe Vermögen**. Diese sind in der Vergangenheit stetig gewachsen und haben 2003 eine Summe von **5 Billionen EUR** erreicht. Das entspricht im Durchschnitt aller Haushalte **133 000,00 EUR**. Von 1998 bis 2003 stieg das Nettovermögen nominal um rund 17 %. 75 % des Gesamtvermögens besteht aus Immobilien. Aktien und Aktienfonds spielen trotz des Aktienbooms der 1990er-Jahre nur eine geringe Rolle (unter 4 %).

Allerdings sind die Privatvermögen in Deutschland sehr **ungleichmäßig verteilt**. Während **die unteren 50 % der Haushalte** nur über etwas **weniger als 4 % des gesamten Nettovermögens** (ohne Betriebsvermögen) verfügen, entfallen auf die vermögendsten 10 % der Haushalte knapp 47 %. Der Anteil des obersten Zehntels ist bis 2003 gegenüber 1998 um gut zwei Prozentpunkte gestiegen, was vor allem auf Wertsteigerungen bei den Immobilien zurückzuführen ist. Im obersten Zehntel besitzt praktisch jeder Haushalt **Grundvermögen**, im untersten Zehntel nur rund 6 %. Auch sind die geschätzten Immobilienwerte bei den Haushalten im obersten Zehntel durchschnittlich über zehnmal so hoch wie bei denen im untersten Zehntel.

Quelle: alle Zahlenangaben aus <http://www.bmas.bund.de/BMAS/Navigation/SozialeSicherheit/berichte,did=89972.html> – Stand: April 2005

Ähnlich ist die Situation bei den Einkommen. Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes verfügen die ärmsten 20 % der Bevölkerung über knapp 10 %, die reichsten 20 % jedoch über ca. 36 % des monatlichen Gesamteinkommens in Deutschland.

Quelle: Zahlenangaben für 2000 aus http://www.destatis.de/download/veroe/2_17.pdf – Stand Mai 2006

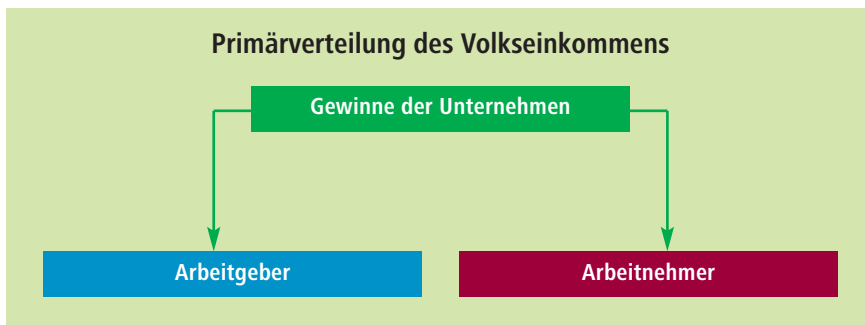
Die jährliche **Summe aller Bruttolöhne und -gehälter** beträgt in Deutschland derzeit etwas über **900 Mrd. EUR** (Tendenz: gleich bleibend), das **verfügbare Einkommen** aller privaten Haushalte beläuft sich mit steigender Tendenz auf etwa **1 500 Mrd. EUR** im Jahr. Die vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in Deutschland haben dem Statistischen Bundesamt zufolge im Jahr 2004 im Schnitt **39 815,00 EUR brutto** verdient.

Quelle: Zahlenangaben für 2003–2005 aus <http://www.destatis.de/basis/d/vgr/vgrtab7.php> – Stand Mai 2006

Wie funktioniert die **Verteilung** unseres gesellschaftlichen Reichtums? Wie kommt es zu den dargestellten Vermögensungleichheiten?

Zunächst fließen die in den Unternehmen erwirtschafteten Erträge entweder den Beschäftigten (**Lohneinkommen**) oder den Unternehmenseigentümern (**Kapitaleinkommen**) zu. Man bezeichnet dies als **primäre Einkommensverteilung**.

Primäre Einkommensverteilung

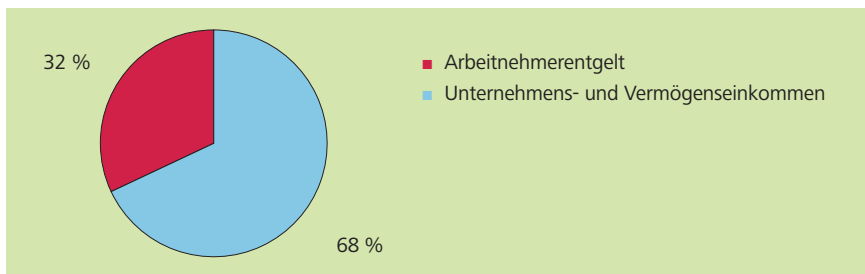


Die **Lohnquote** (Anteil des Arbeitnehmerentgeltes am Volkseinkommen) lag nach den Zahlenangaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2005 mit 67,0 % nochmals deutlich unter der des Vorjahres (68,4 %) und ist damit bereits seit dem Jahr 2000 (72,2 %) rückläufig.

Lohnquote

Quelle: <http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2006/p0170121.htm>

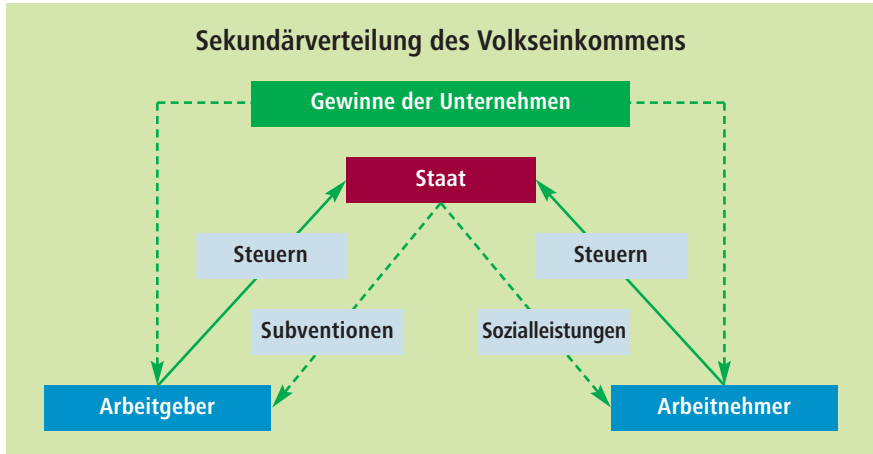
Primärverteilung des Volkseinkommens in Deutschland



Quelle: <http://www.destatis.de>

In einem zweiten Schritt (**sekundäre Einkommensverteilung**) wird nun das Einkommen umverteilt. Unternehmen wie private Haushalte zahlen Steuern. Die Unternehmen erhalten Subventionen, den privaten Haushalten fließen Sozialleistungen zu.

Sekundäre Einkommensverteilung



Die sekundäre Einkommensverteilung zeigt die Verteilung des verfügbaren Einkommens auf die einzelnen Einkommensbezieher bzw. die privaten Haushalte, wie sie sich nach der Umverteilung durch den Staat ergibt.

Nach welchen **Prinzipien** vollziehen sich die beiden Verteilungsschritte?

Tarifaufonomie

Da der Staat in unserer Rechtsordnung die Höhe der Löhne und Gehälter nicht festlegen darf (sog. **Tarifaufonomie**), werden die Gehaltstarife zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bzw. deren Vertretern (Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften) **frei vereinbart**. Entscheidend sind also das **Verhandlungsgeschick** und die **Stärke** der beiden Vertragsparteien.

Logischerweise wird man trotz starker Gewerkschaften dauerhaft nicht mehr an die Arbeitnehmer verteilen können, als in den Unternehmen erwirtschaftet wurde. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sitzen in diesem Sinne sozusagen **im selben Boot**. Allerdings kann der Arbeitgeber u. U. seine finanziellen Mittel auch in andere Investitionen stecken oder sein Unternehmen in einem anderen Land betreiben, sodass sich der Arbeitgeber in einer **strukturell stärkeren Position** befindet.

Zudem erleiden die Arbeitnehmerorganisationen derzeit einen deutlichen Mitgliederschwund und sind daher nicht mehr so mächtig wie in früheren Zeiten, da viele Arbeitnehmer glauben, dass sie in **Einzelverhandlungen** mit ihrem Arbeitgeber bessere Bedingungen heraushandeln können.

Die **Primärverteilung** des Volkseinkommens vollzieht sich also durch Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften. Anders ist es bei der **Sekundärverteilung**: Hier obliegt es dem **Staat**, welche Bevölkerungskreise er im Rahmen seiner **Steuerpolitik** stärker belastet bzw. im Rahmen seiner **Sozial- und Subventionspolitik** bevorzugt oder benachteiligt.

Steuerpolitik Sozial- und Subventionspolitik

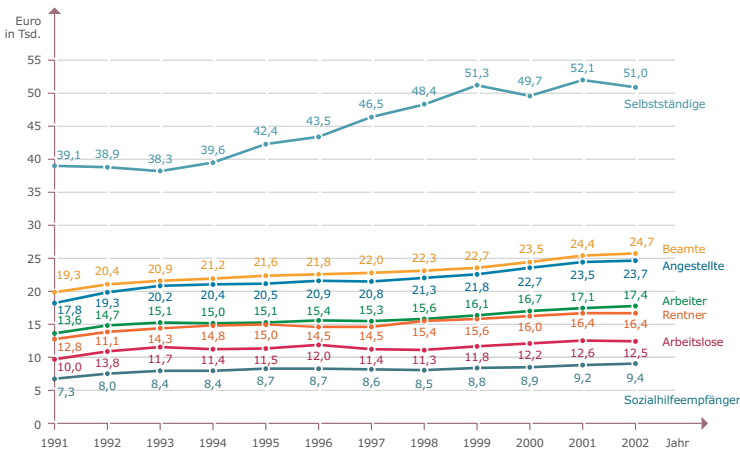
Wollen die Regierungsparteien besonders die **einkommensschwachen Bevölkerungsteile** unterstützen, dann werden sie Unternehmen und einkommensstärkere Bevölkerungsteile stärker besteuern und diese Finanzmittel an die sozial Schwächeren als Sozialleistungen vergeben.

Wollen die Regierungsparteien hingegen die **einkommensstärkeren Bevölkerungsteile** oder den **leistungsstarken Mittelstand** (kleine und mittelgroße Unternehmen, leitende und mittlere Angestellte) unterstützen, dann werden sie die Sozialleistungen kürzen sowie die Unternehmen und einkommensstärkeren Bevölkerungsteile steuerlich entlasten.

Die **Sekundärverteilung** des Volkseinkommens ist somit durch den **Ausgang der Parlamentswahlen und den politischen Willen** der jeweiligen Regierungsparteien und Regierungen **geprägt**.

■ Entwicklung der Haushaltseinkommen nach Erwerbsstatus

Nettojahreseinkommen je Haushalt in absoluten Zahlen, Deutschland 1991 bis 2002



Quelle: Statistisches Bundesamt
Stand: 11.2004

bpw © 2005 Bundeszentrale
für politische Bildung

Quelle: http://www.bpw.de/wissen/V4I50W0.Entwicklung_der_Haushaltseinkommen_nach_Erwerbsstatus.html

3.1.2 Verteilungsgerechtigkeit

Primär- und Sekundärverteilung des Volkseinkommens sollten zu Einkommen der privaten Haushalte führen, die diesen zur Existenzsicherung reichen, aber von der Bevölkerung auch als „gerecht“ empfunden werden.

Nur eine gerechte Einkommensverteilung führt zu sozialem Frieden. Eine zu ungleiche Verteilung kann leicht zu sozialen Unruhen, zu Unzufriedenheit und Kriminalität führen.

Selbstverständlich beinhaltet eine **gerechte Einkommensverteilung** keine Gleichverteilung des Einkommens. Sie wird von vielen Wirtschaftswissenschaftlern auch nicht für nicht erstrebenswert erachtet, da dann kein Anreiz mehr besteht, höhere Leistungen zu erbringen.

Eine gerechte Einkommensverteilung beinhaltet auch keine Gleichverteilung des vorhandenen Vermögens; sie soll jedoch eine Verarmung und Verelendung ganzer Bevölkerungsteile und ein Auseinanderdriften von Arm und Reich verhindern, Leistung belohnen und wirtschaftlich Stärkere stärker belasten als wirtschaftlich Schwächere. So

Gerechte Einkommensverteilung

Steuerprogression

entspricht es sowohl unserer Wirtschaftsordnung als auch dem Empfinden der Bevölkerung, dass Besserverdienende prozentual höhere Steuern auf ihr Einkommen bezahlen als Geringverdienende. Die **Steuerprogression** (Anstieg des Steuersatzes mit wachsendem Einkommen) in der Einkommenssteuer ist daher ein Merkmal gerechter Einkommensverteilung.

Durchschnittssteuersätze in der Einkommenssteuer – Grundtarif für Ledige

zu versteuerndes Jahreseinkommen (EUR)	Steuerschuld (EUR)	Durchschnitts- steuersatz in %
20 000	2 850	14
30 000	5 807	19
40 000	9 223	23
50 000	13 096	26
60 000	17 286	29
70 000	21 486	31
80 000	25 686	32
90 000	29 886	33
100 000	34 086	34
110 000	38 286	35

Quelle: Angaben für 2005/2006 – eigene Berechnungen nach <http://www.hans.de/fachinformationen/Einkommenssteuer-Grundtabelle-2005.pdf>

3.1.3 Verteilungskonflikte

Selbstverständlich vollzieht sich die Verteilung des Volkseinkommens nicht lautlos und störungsfrei, auch wenn in Deutschland Unruhen, Demonstrationen, Massenproteste und Generalstreiks selten sind.

Streiks

Äußere Merkmale der **primären Einkommensverteilung** sind **Warnstreiks, Umzüge und Demonstrationen** vor den und während der Tarifverhandlungen, markige Sprüche von Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern und manchmal **erregte Diskussionen** in den Unternehmen und auf Betriebsversammlungen. Da sich die Beteiligten der Tarifverhandlungen in der Regel doch noch in letzter Minute einigen, sind echte **Streiks** (längere Arbeitsniederlegungen) die Ausnahme. Spürbare Beeinträchtigungen der Bevölkerung gibt es i. d. R. nur bei Streiks im öffentlichen Dienst (z. B. Müllabfuhr, Nahverkehr, Krankenhäuser).

Erschwert werden die Einigungen auch dadurch, dass oftmals nicht nur über die Gehaltshöhe verhandelt wird, sondern auch über viele andere Arbeitsbedingungen wie z. B. die Wochenarbeitszeit oder Arbeitsschutzvorschriften.

Massen-
demonstrationen

Die **sekundäre Einkommensverteilung** vollzieht sich dagegen meist geräuschloser. Protestkundgebungen oder gar Massendemonstrationen für eine andere Einkommensverteilung (höhere Renten, mehr BAföG, Erhöhung des Arbeitslosengeldes usw.), wie wir sie aus anderen



Staaten kennen, sind in Deutschland trotz jahrelanger Massenarbeitslosigkeit höchst selten. Unterschiedliche Positionen im Verteilungskonflikt werden meist nur in **Bundestagsdebatten und Talkshows**, auf **Wahlveranstaltungen** oder **Wahlplakaten** sichtbar. Die eigentlichen „**Verteilungskämpfe**“ spielen sich im Hintergrund ab:

- Einflussnahme von Interessensverbänden auf Parteien
- Androhen von Betriebsverlagerungen
- Spenden an Parteien
- Anrufe von Bürgern bei ihren Abgeordneten
- Zeitungsartikel, Fernsehberichte und -kommentare
- Interviews
- Mitgliederversammlungen der Parteien
- Einschätzung der Stimmung in der Bevölkerung
- Meinungsumfragen
- verändertes Abstimmungsverhalten bei Wahlen
- Aufkommen neuer Parteien
- etc.

Verteilungskämpfe

Selbstverständlich sind jedoch auch in Deutschland Massenproteste, die Erstürmung von Läden, tätliche Angriffe auf Verwaltungsbeamte und Politiker usw. denkbar, wenn sich die wirtschaftliche Situation deutlich verschlechtern würde.

Noch schwieriger werden die **Verteilungsprobleme**, wenn man nicht nur einen Staat, sondern die gesamte Erde betrachtet. Auseinandersetzungen, Konflikte und Verhandlungen gibt es hier angesichts zahlreicher verarmter und völlig verschuldeter Länder und weltweit begrenzter Rohstoffressourcen vor allem zwischen den westlichen Industriestaaten und den Ländern der so genannten Dritten Welt.

Verteilungsprobleme

Nicht selten sind jedoch auch **Konflikte** zwischen Staaten wegen Rohstoffvorkommen oder Wasser. Sie treten meist als Grenzstreitigkeiten auf.

Konflikte

Güterverteilung

- Deutschland ist ein **wohlhabendes** Land. Das Gesamtvermögen der privaten Haushalte beträgt 5 Billionen Euro. 75 % des Gesamtvermögens besteht aus Immobilien. Jeder Privathaushalt besitzt im Durchschnitt 133 000,00 EUR.
- Allerdings sind die **Privatvermögen** in Deutschland sehr **ungleichmäßig verteilt**. Während die unteren 50 % der Haushalte nur über etwas weniger als 4 % des gesamten Nettovermögens (ohne Betriebsvermögen) verfügen, entfallen auf die vermögendsten 10 % der Haushalte knapp 47 %.
- Ähnlich ist die Situation bei den **Einkommen**. So erzielen die ärmsten 20 % der Bevölkerung 10 %, die reichsten 20 % jedoch 36% aller monatlichen Gesamteinkünfte in Deutschland.
- Diese Einkommens- und Vermögenssituation resultiert aus zwei „Verteilungsrunden“: Bei der **primären Einkommensverteilung** werden die in den Unternehmen erwirtschafteten Erträge auf die Beschäftigten (Lohneinkommen) und die Unternehmenseigentümer (Kapitaleinkommen) aufgeteilt.
- Grundlegend für die Primärverteilung sind die **Tarifverhandlungen** zwischen den **Tarifvertragsparteien** (Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften).

**Wissen
kompakt**

- In der **sekundären Einkommensverteilung** wird das Primäreinkommen nochmals umverteilt. Unternehmen wie private Haushalte zahlen Steuern. Die Unternehmen erhalten davon Subventionen, den privaten Haushalten fließen Sozialleistungen zu.
- Diese Sekundärverteilung vollzieht sich durch **staatliche Politik** (Steuerpolitik, Bildungspolitik, Wirtschaftspolitik, Familienpolitik, Sozialpolitik u. a.) und wird nicht zuletzt von den **politischen Mehrheitsverhältnissen** geprägt.
- Die Verteilung des Volkseinkommens muss innerhalb demokratischer Ordnungen von der Bevölkerung als „**gerecht**“ empfunden werden, da sonst der soziale Frieden gefährdet ist. Als gerecht gilt z. B. ein höherer Einkommensteuersatz für Spitzenverdiener als für Geringverdiener.
- Öffentliche und sichtbare **Verteilungskonflikte** (Streiks, Massendemonstrationen) sind in Deutschland selten. Auf internationaler Ebene können sie aber sogar zu Kriegen und zu einer Bedrohung des Weltfriedens führen.

-
1. *Was versteht man unter primärer Einkommensverteilung?*
 2. *Was versteht man unter der Lohnquote und wie hoch ist sie in etwa?*
 3. *Was versteht man unter sekundärer Einkommensverteilung?*
 4. *Wie wirkt sich die Sekundärverteilung des Volkseinkommens auf
a) Arbeitnehmer, b) Rentner, c) Studenten und d) Unternehmer aus?*
 5. *Was versteht man unter der Steuerprogression in der Einkommenssteuer?*
 6. *Warum ist eine gerechte Einkommensverteilung kein mathematisches Problem, sondern ein schwieriger politischer Balanceakt?*
 7. *Nennen Sie aktuelle Beispiele von Verteilungskonflikten im Bereich der primären Einkommensverteilung.*
 8. *Nennen Sie aktuelle Beispiele von Verteilungskonflikten im Bereich der sekundären Einkommensverteilung.*
 9. *Bei welcher Einkommensverteilung spielen regelmäßig Warnstreiks eine Rolle?*
 10. *Arbeitgeber und Arbeitnehmer sitzen zwar in einem Boot, die Arbeitnehmer sind jedoch strukturell benachteiligt. Begründen Sie diese These.*
 11. *Nennen Sie aktuelle Beispiele von Verhandlungsergebnissen und Verteilungskonflikten zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern.*

„Haste mal 'nen Euro?“

In der Öffentlichkeit wird immer wieder darüber diskutiert, dass Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger zu viel Unterstützung erhalten würden: Nicht selten würde man durch das Arbeitslosengeld mehr Geld bekommen, als wenn man arbeiten würde; viele Leistungsempfänger würden Gemeinden und Bundesagentur zudem gezielt ausnutzen.

Lernrunde 1

Diskutieren Sie in Gruppen, wie Sie zu diesen Argumenten stehen.

Je ein Mitglied von jeder Gruppe nimmt anschließend an einer **Podiumsdiskussion** teil, in der Sie die Argumente Ihrer Gruppe vortragen. Ihre Lehrkraft wird die Diskussion moderieren.



Lernrunde 2

Wählen Sie eine der folgenden Rollen:

- **Gruppe 1** Student/-in (z. B. BWL-Student/-in)
- **Gruppe 2:** Arbeiter (z. B. bei der städtischen Müllabfuhr, 1 800,00 EUR brutto)
- **Gruppe 3:** Angestellte (z. B. in einem Hotel, 2 600,00 EUR brutto)
- **Gruppe 4:** leitender Angestellter (z. B. in einer Bank, 4 600,00 EUR brutto)
- **Gruppe 5:** Hausfrau (z. B. mit einem 25-Stunden-Job in einem Callcenter, 800,00 EUR brutto)
- **Gruppe 6:** Arbeitgeber (z. B. Eigentümer eines mittelständischen Textilunternehmens mit 120 Angestellten)
- **Gruppe 7:** Rentner (z. B. mit 1 200,00 EUR Rente nach 28 Erwerbsjahren)
- **Gruppe 8:** Arbeitsloser (z. B. 48 Jahre alt, betriebsbedingte Kündigung nach 22-jähriger Betriebszugehörigkeit, 1 200,00 EUR durch ALG II)
- **Gruppe 9:** Auszubildender (z. B. 18 Jahre alt, Industriekaufmann, wird voraussichtlich nach der Lehre nicht übernommen, 680,00 EUR Ausbildungsvergütung).

Überlegen und diskutieren Sie die vermutliche Meinung Ihrer Rollenfigur.

Je ein Mitglied von jeder Gruppe vertritt anschließend diese Position in einer **Podiumsdiskussion**. Die Lehrkraft wird die Diskussion moderieren.